

Räuberische Chinesen und tückische Japaner

Die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Japan im 15. und 16. Jahrhundert

Bearbeitet von
Csaba Oláh

1. Auflage 2009. Buch. X, 346 S. Hardcover

ISBN 978 3 447 06071 4

Format (B x L): 17 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Asiatische Geschichte](#)

Zu [Leseprobe](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Csaba Oláh

Räuberische Chinesen und tückische Japaner

Die diplomatischen Beziehungen zwischen
China und Japan im 15. und 16. Jahrhundert

2009

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1860-1812
ISBN 978-3-447-06071-4

INHALT

Abkürzungen	xiii
Karte.....	xv
EINLEITUNG	1
Ziel der Untersuchung.....	3
Quellen.....	6
Forschungsstand.....	8
Aufbau und Methodik	16
KAPITEL I	
Außenhandel und diplomatische Beziehungen mit China: Regelungen und Besonderheiten	
Einleitung	23
Das Tributsystem und die Außenpolitik Hongwus.....	25
Außenbeziehungen in der <i>yongle</i> -Periode	35
Regelung der Tributmissionen	40
Zwei Dokumente als Voraussetzung für eine offizielle Gesandtschaft:	
Das <i>kanhe</i> -Zertifikat und der Vasallenbrief.....	45
Das <i>kanhe</i> -Zertifikat.....	45
<i>Kanhe</i> -Zertifikate für Japan	47
Erhalt und Austausch der Zertifikate, der Begleitbrief	55
Der Vasallenbrief	57
KAPITEL II	
Die Vorbereitung der Gesandtschaften für China in Japan	
Einleitung	63
Der Shōgun und die Entscheidung über eine Gesandtschaft	65
Die Teilnehmer der Gesandtschaften	79
Die offiziellen Gesandten: die Funktionäre	79
Dolmetscher.....	82
Die Vorbereitung der Mission und die Ernennung der Funktionäre.....	85
Die Gesandtschaft von 1468.....	86
Die Gesandtschaft von 1484.....	88
Die Gesandtschaft von 1495	89
Die Gesandtschaft von 1511	98
Die Rivalität zwischen dem Ōuchi- und dem Hosokawa-Klan, und die Gesandtschaft von 1523.....	104
Die letzten zwei Gesandtschaften nach China	109

Der „Beauftragte für China-Schiffe“	116
Verwaltung der <i>kanbe</i> -Zertifikate in Japan	119
Die japanischen Schiffe und ihre Verwaltung.....	133
Größe der Schiffe.....	139
Die Häfen von Sakai und Hakata	141
Die Kosten der Schiffe.....	145
Die Kosten der Teilnahme – Reisekosten und Steuern	151

KAPITEL III

Die Vorbereitung der diplomatischen Dokumente: Vasallenbrief und Begleitdokument

Einleitung	159
Inhalt und Aufbau der Vasallenbriefe	160
Das Begleitdokument	165
Das Muromachi-Bakufu und die Verwaltung der diplomatischen Dokumente (Vasallenbrief und Begleitdokument	169
Ernennung des Verfassers der Vasallenbriefe.....	171
Das Konzept (<i>sōan</i> 草案) und die Reinschrift (<i>seisho</i> 清書) der diplomatischen Dokumente, die Kontrolle des Inhalts	174
Die Übergabe der Dokumente	184

KAPITEL IV

Japanische Gesandtschaften in China

Einleitung	189
Die Route nach China	190
Die Gesandtschaften vor Ningbo.....	195
Das Überseehandelsamt von Zhejiang	205
Die Japaner in Ningbo	212
Die Gesandtschaft von 1453 in Ningbo.....	212
Die Gesandtschaft von 1539 in Ningbo.....	214
Die Gesandtschaft von 1548 in Ningbo.....	230
Der Aufenthalt im <i>Huitong guan</i> 會同館	235
Die Gesandtschaften in Peking.....	238
Die Gesandtschaft von 1453 in Peking	238
Die Gesandtschaft von 1539 in Peking	241
Die Gesandtschaft von 1548 in Peking	244
Handel und Zwischenfälle	245

KAPITEL V

Handel und Waren zwischen Japan und China

Einleitung	257
Waren	258
Tributwaren	260
Geschenke aus China	267
Kupfermünzen als Geschenke	270
Handelswaren	276
Preise und Warenmengen	278
Warentypen	289
Der Handel mit Schwertern	295
Preisverhältnisse und Bezahlung	310
Die Qualität der Waren	312
Die Vorbereitungen für den China-Handel auf japanischer Seite	314
 SCHLUSSWORT	327
BIBLIOGRAPHIE	335

Ziel der Untersuchung

Seit dem 1. Jahrhundert v. Chr. gibt es schriftliche Belege für Kontakte zwischen Japan und China. Im chinesischen *Hou Hanshu* 後漢書 findet sich die erste Aufzeichnung über die Aufnahme der offiziellen Beziehungen.¹ Ihr zufolge schickte der japanische Herrscher² des Landes *Na* (*Nakoku* 奴國) – ein Land unter zahlreichen Ländern, die damals auf dem Gebiet der japanischen Inseln existierten³ – im Jahr 57 Gesandte und Geschenke nach China, wofür er von dem chinesischen Kaiser *Guangwu* 光武 im Tausch ein goldenes Siegel erhalten haben soll.⁴ Mit der Übergabe des Siegels anerkannte

-
- 1 Als erster allgemein anerkannter Bericht über Japan gilt jedoch das *Hanshu* 漢書, in welchem die Japaner (*woren* 倭人) im 1. Jahrhundert v. Chr. mit ein paar Worten in dem über Geographie handelnden Teil erwähnt werden. Diesem Bericht lässt sich entnehmen, dass die Japaner China gelegentlich Tribut zollten. *Hanshu*, j. 28, S. 1658. Das erste eigenständige Kapitel über Japan in den chinesischen Quellen finden wir im *Hou Hanshu* 後漢書 (*Dongyi zhuan* 東夷傳) des Fan Ye 范曄 (398–446), das wahrscheinlich nach 424 entstanden ist. Cf. *Hou Hanshu* (Beijing: Zhonghua shuju, 1974), j. 85, S. 2820–2821. Dieses Kapitel 85 im *Hou Hanshu* enthält eine in weiten Teilen mit dem Bericht über Japan im *Weishu* 魏書 des *Sanguo zhi* 三國志 von Chen Shou 陳壽 (233–297) identische Schilderung der „Ostbarbaren“. *Weishu* (*Sanguo zhi*). (Beijing: Zhonghua shuju, 1974), j. 30, S. 854–58. Offensichtliche Kürzungen im *Hou Hanshu* im Vergleich zum *Weishu* lassen vermuten, dass Fan Ye auf die gleichen Quellen wie der Autor des *Sanguo zhi*, Chen Shou, zurückgreifen konnte, oder aber das gleichnamige Kapitel im *Sanguo zhi* sogar selbst als Vorlage benutzte. Für die deutsche Übersetzung des *Dongyi zhuan* im *Weishu* vgl. Barbara Seyock, *Auf den Spuren der Ostbarbaren. Zur Archäologie protohistorischer Kulturen in Südkorea und Westjapan*. BUNKA, Bd. 8. (Münster-Hamburg-Berlin-Wien-London: LIT-Verlag, 2004), zur Frage der Authentizität und der textkritischen Untersuchung, S. 15–21.
 - 2 Die chinesischen Quellen nannten die Japaner von Anfang an „*wo* 倭“, dessen Bedeutung „klein, winzig, hutzlig“ ist. Diese nicht gerade schmeichelhafte Bezeichnung wurde in den Titeln der Kapitel über Japan in den chinesischen Dynastiegeschichten bis zur Tang-Zeit benutzt. Erst danach begannen die Chinesen, das Wort *Riben* 日本 für Japan zu benutzen. In chinesischen Texten wurden die Japaner jedoch auch in den späteren Jahrhunderten als „*woren* 倭人“ und das Land neben *Riben* auch als *Woguo* 倭國 bezeichnet. Ab dem 14. Jahrhundert – nachdem japanische Piraten an den chinesischen Küsten erschienen waren und plünderten – benutzten die Chinesen das Wort „*wo*“ sogar für die Bedeutung „Pirat“. Das Wort „*wokou* 倭寇“ stammt deswegen aus der Kombination der Worte „Pirat bzw. Japaner (*wo*)“ und „plündern (*kou*)“. Im 16. Jahrhundert glaubten die Chinesen, dass die Plünderer an den Küsten Japaner sind und benutzten deswegen weiterhin das Wort „*wokou*“ für sie. In der Tat waren aber diese bewaffneten Händlergruppen meistens Chinesen, die sich in erster Linie nicht zwecks Plünderung, sondern des Schmuggels halber herausbildeten. Osumi Kazuo 大隅和雄, Murai Shōsuke 村井章介 (Hrsg), *Chūsei koki ni okeru Higashi Ajia no kokusai kankei* 中世後期における東アジアの国際関係. (Tōkyō: Yamakawa shuppansha, 1997), S. 29–31; Chen Shangsheng 陳尚勝, „Mingdai haifang yu haiwai maoyi, Mingchao biguan yu kaifang wenti de chubu yanjiu 明代海防與海外貿易–明朝閉關與開放問題的初步研究“, in *Zhongwai guanxishi luncong* 中外關係史論叢 3. (Beijing: Shijie zhishi chubanshe, 1991), S. 105–125, hier S. 107, Chao Zhongchen 晁中辰, „Lun Mingdai haijin zhengce de quelijiqiqianyanbian 論明代海禁政策的確立及其演變“, in *Zhongwai guanxishi luncong* 中外關係史論叢 3. (Beijing: Shijie zhishi chubanshe, 1991), S. 126–143, hier S. 138; Tanaka Takeo 田中健夫, *Chūsei kaigai kōshō shi no kenkyū* 中世海外交渉史の研究. (Tōkyō: Tōkyō daigaku shuppankai, 1993, 1. Auflage 1959), S. 2–6.
 - 3 Dieses Land befand sich nach derzeitigem Kenntnisstand in der Nähe der heutigen Stadt Fukuoka 福岡.
 - 4 Angeblich wurde dieses Siegel 1784 auf der Insel Shikanoshima 志賀島 (Golf von Hakata)

der chinesische Kaiser offiziell den japanischen Herrscher als Vasallen des chinesischen Reiches.⁵ Danach verzeichnen die späteren chinesischen Dynastiegeschichten immer ein Kapitel über Japan und die Japaner, in dem auch die japanischen Gesandtschaften und ihr Tribut erwähnt werden.

Während diese Gesandtschaften nur selten und unregelmäßig – wahrscheinlich wegen der politischen Situation in China, das erst im 6. Jahrhundert, und in Japan, das im 7. Jahrhundert zentralstaatlich geeint wurde – aus Japan entsandt wurden, gingen staatlich legitimierte Tributgesandtschaften im 7. bis 9. Jahrhundert – in der Sui- (581–618) und Tang-Zeit (618–907) – in regelmäßigen Zeitabständen nach China. Diese Gesandtschaften wurden in der Absicht aus Japan geschickt, damit die Japaner ihre Kenntnisse in Buddhismus, Literatur, Politik, Naturwissenschaften, die sie in den früheren Jahrhunderten aus China – durch Gesandtschaften, durch Koreaner oder chinesische Flüchtlinge, die wegen Kriegen oder aus politischen Gründen China verlassen hatten und in Japan ihr Leben weiterführten – erworben hatten, weiter vertiefen konnten.⁶

Im 10. bis 14. Jahrhundert gab es keine offiziellen diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und China; ein sehr reger Austausch charakterisierte trotzdem die Beziehungen während dieser Zeit. Dabei gewann der Handel immer mehr an Bedeutung. Es gab viele Händler, die in der Hoffnung auf herausragende Profite nach China reisten, auch die buddhistischen Tempel entdeckten in der Kamakura-Zeit (1183–1333) den gewinnträchtigen Handel mit China. Die kulturellen Beziehungen wurden ebenfalls aufrechterhalten. Zahlreiche Mönche⁷ reisten nach China, um mehr über den Buddhismus und die Kultur Chinas zu lernen. Im Gegenzug kamen viele chinesische Mönche nach Japan, die für die Verbreitung des Buddhismus – besonders des *Zen*-Buddhismus – und der chinesischen Literatur und die Etablierung des Systems der *Gozan* 五山-Tempel⁸ eine

gefunden. Zur Diskussion darüber in der aktuellen Japanologie vgl. ebenfalls Barbara Seyock, *Auf den Spuren der Ostbarbaren* (2004).

5 Yoshino Makoto 吉野誠, *Higashi Ajia shi no naka no Nihon to Chōsen, Kodai kara kindai made* 東アジア史のなかの日本と朝鮮－古代から近代まで. (Tōkyō: Akashi shoten, 2004), S. 23–33.

6 In der Sui-Zeit gab es insgesamt sechs Gesandtschaften zwischen 600–614, in der Tang-Zeit sechzehn Gesandtschaften zwischen 630–834. Aus finanziellen Gründen konnten die Japaner die letzte geplante Gesandtschaft 894 nicht schicken.

7 Die berühmtesten dieser Mönche – die auch Aufzeichnungen über ihre Reisen hinterließen – sind Ennin 円仁 (794–864), Enchin 円珍 (814–91), Kaikaku 戒覺 (11. Jh.) und Jōjin 成尋 (1011–81).

8 *Gozan* heißt wörtlich „fünf Berge“, was in diesem Kontext so viel wie „fünf Tempel“ bedeutet. Es ist ein System, das während der Südlichen Song-Zeit (1127–1279) in China etabliert wurde. Der Staat wählte fünf wichtige Tempel der *Chan*-Richtung aus, deren Äbte offiziell durch den Staat ernannt wurden. China wollte dadurch die Tätigkeit der Chan-Buddhisten – solche Bestrebungen gab es bereits in der Tang-Zeit – staatlich kontrollieren. Nach der Übernahme dieses Systems in der Kamakura-Zeit ernannte das Bakufu die Äbte der ausgewählten fünf Tempel (*Kamakura gozan* 鎌倉五山), die als die wichtigsten in Japan galten. In der Muromachi-Zeit wurde Kyōto zum Zentrum des *Gozan*-Systems. Während der Regierung von Ashikaga Yoshimitsu (1358–1408) wurden fünf Tempel in Kyōto (*Kyōto gozan* 京都五山) zu Haupttempeln ernannt (Tenryūji 天龍寺, Shōkokujō 相國寺, Ken’ninji 建仁寺, Tōfukujō 東福寺 und Manjuji 萬壽寺). Außer den fünf Haupttempeln wurde ein weiterer Tempel, der Nanzenji 南禪寺, als „Spitze von Gozan“ (*gozan no jō* 五山之上) erachtet.

wichtige Rolle spielten. Chinesische Mönche wurden oft Äbte in japanischen *Zen*-Tempeln und bildeten Japaner aus, die dann später in erster Generation selbst wieder Äbte dieser Tempel und Vertreter der *Gozan*-Kultur sowie Verfechter der *Gozan*-Literatur wurden.⁹ Der ungehinderte private Verkehr von Personen zwischen China und Japan ermöglichte in dieser Periode also einen regen interkulturellen Austausch von Wissen und Handelsprodukten.

Diese Freiheit des Waren- und Wissentransfers, die diese Jahrhunderte charakterisierte, endete jedoch mit der Etablierung der Ming-Dynastie, die jeglichen zwischenstaatlichen Kontakt auf offiziell legitimierte Tributgesandtschaften beschränkte. Nach der Einführung des Tributsystems hatten Händler, Mönche oder andere Personen – und dies galt für alle Ausländer, die mit China in Beziehung treten wollten – keine Möglichkeit mehr, privat nach China zu reisen. Sie durften nur im Rahmen der offiziellen Tributgesandtschaften chinesischen Boden betreten, ihre Bewegungen wurden nun aber auch innerhalb des Landes kontrolliert und zu bestimmten Perioden sogar so stark begrenzt, dass sie noch nicht einmal die ihnen zugewiesene Unterkunft ohne Erlaubnis verlassen durften. Da die Regelmäßigkeit der Gesandtschaften und die Zahl der Teilnehmer der Gesandtschaften derart begrenzt war, gab es nur für Wenige die Möglichkeit, nach China einzureisen. Diese restriktive Periode der sino-japanischen Beziehungen ist das Thema der vorliegenden Arbeit.

Ziel der Arbeit ist die Untersuchung des Ablaufs der offiziellen sino-japanischen Beziehungen in der Ming-Zeit unter Berücksichtigung des Handels und der Diplomatie. Diese Arbeit beabsichtigt also nicht, die vollständige Geschichte der offiziellen sino-japanischen Beziehungen in der Ming-Zeit in chronologischer Abfolge – was auch ein durchaus nützliches und nötiges Unternehmen wäre – vorzustellen, sondern sie konzentriert sich auf die thematische Analyse der Beziehungen anhand der erwähnten zwei

ausgewählt. Für die Beziehungen zwischen Gozan und der Politik vgl. Martin Collcut, „Zen and the Gozan“, in Kozo Yamamura (Hrsg.), *The Cambridge History of Japan. Bd. 3, Medieval Japan*. (Cambridge: Cambridge University Press, 1990), S. 583–652, hier S. 596–643; Nishio Kenryū 西尾賢隆, *Chūsei no Nitchū kōryū to zenshū* 中世の日中交流と禅宗. (Tōkyō: Yoshikawa kōbunkan, 1999), S. 157–184. Für die Gozan-Mönche und ihre Rolle bei der Entwicklung der chinesischsprachigen Literatur s. Tamamura Takeji 玉村竹二, *Gozan bungaku* 五山文学. (Tōkyō: Shibundō, 1985); Oláh Csaba, „Kínai irodalom, kínai nyelv és a gozan-szerzetesek a középkori Japánban“, in Hamar Imre, Salát Gergely (Hrsg.) *Kínai nyelv és irodalom, Sinológiai Műhely* 4. (Budapest: Balassi Kiadó, 2003), S. 292–312. Für die Literatur und Diplomatie der Mönche vgl. Murai Shōsuke 村井章介, *Higashi-Ajia ōkan, Kanshi to gaikō* 東アジア往還, 漢詩と外交. (Tōkyō: Asahi shinbunsha, 1995). Über Nanzenji s. Nishio Kenryū 西尾賢隆, „Nitchū no gozan no jō 日中の五山之上“, in Nishio Kenryū 西尾賢隆, *Chūsei no Nitchū kōryū to zenshū* 中世の日中交流と禅宗. (Tōkyō: Yoshikawa kōbunkan, 1999), S. 157–184.

9 Die berühmtesten Vertreter der Gozan-Literatur waren in der Blütezeit, am Ende der Kamakura bis Anfang der Muromachi-Zeit, die Mönche Kokan Shiren 虎關師鉢 (1278–1346), Musō Soseki 夢窓疏石 (1275–1351), Jakushitsu Genkō 寂室元光 (1290–1367), Sesson Yūbai 雪村友梅 (1290–1346), Chūgan Engetsu 中巖円月 (1300–1375), Zekkai Chūshin 絶海中津 (1336–1405) und Gidō Shūshin 義堂周信 (1325–1388). Zu ihren Biographien vgl. Tamamura Takeji 玉村竹二, *Gozan zensō denki shūsei* 五山禪僧伝記集成. (Tōkyō: Kōdansha, 1983), S. 203–210, 652–667, 273–80, 369–74, 441–457, 378–80, 85–95.

Aspekte, Diplomatie und Handel. Der untersuchte Zeitrahmen bewegt sich in der Hauptsache zwischen 1432 (der Reise der ersten Gesandtschaft nach Wiederaufnahme der offiziellen Beziehungen mit China) und 1549 (Rückkehr der letzten japanischen Gesandtschaft aus China).

Dabei wird der Frage nachgegangen, wie die Japaner in dem durch China vorgegebenen Rahmen ihre Gesandtschaften in Japan organisierten und wie diese Gesandtschaften dann ihre Aufgaben – Tributzoll und Handel – in China durchführten. Durch diese Analyse soll ein Überblick darüber gewonnen werden, welche allgemeinen Regeln und Besonderheiten in Bezug auf Diplomatie und Handel den jahrelangen Prozess von der Entscheidung über das Entsenden einer Gesandtschaft in Japan bis hin zum tatsächlichen Tributzollen in China charakterisierten.

Die Quellen

Die offiziellen Beziehungen zwischen Japan und China in der Ming-Zeit können allein durch die allgemeinen chinesischen Quellen zur Ming-Zeit wie das *Ming shilu* 明實錄, *Mingshi* 明史 oder *Da Ming huidian* 大明會典 nicht hinreichend erforscht werden.¹⁰ Diese bilden zwar ein hervorragendes Kompendium, aber sie enthalten für die hier verfolgte Fragestellung – bis auf wenige Ausnahmen, z.B. wenn Gesetzesüberschreitungen vorkamen – zumeist keine Informationen über die Tätigkeit der Gesandtschaften, über deren Empfang, über Waren und Handel oder die das Gesandtschaftswesen begleitenden Formalitäten. In China wurde also außer dem Vorhandensein dieser Missionen wenig den weiteren Kontext Berührendes aufgezeichnet, im Wesentlichen handelt es sich um reine Feststellungen, dass japanische Schiffe mit Gesandten und Tribut nach China gekommen sind – für die chinesische Seite war das wohl das Wichtigste.

Um sich also ein genaues Bild über die polit-ökonomischen Aspekte der Beziehungen oder über die Praxis der Diplomatie in China zu machen, sind die japanischen Quellen unverzichtbar. Zur Untersuchung der Vorbereitungen der Gesandtschaften in Japan sind naturgemäß die japanischen Quellen am aussagekräftigsten. Hinsichtlich der japanischen Quellen ist jedoch zu betonen, dass sich ihr inhaltlicher Schwerpunkt nach der Gesandtschaft von 1511 änderte.

Vor 1511, als das Bakufu, d.h. die Militärregierung unter der Leitung des Shōguns, die Kontrolle (wenn auch nur formal) über die Gesandtschaften ausübte, findet man in den Quellen vermehrt Hinweise darüber, wie die Vorbereitungen der Gesandtschaften und ihre Organisation ablief. Diese Ausführungen wurden meistens in den Tagebüchern der Tempel Shōkokujō aufgezeichnet, deren Mönche gute Kenntnisse in der chinesischen Sprache und Literatur besaßen und deshalb als Beamte und Diplomaten des Bakufus eingesetzt wurden. Auch organisierten sie die Gesandtschaften mehr oder weniger selbstständig, weil sie zudem in allen Belangen des Gesandtschaftswesens über das größte Wissen verfügten. Daher kann für den Zeitraum vor 1511 ein umfangreicher Einblick in die Vorbereitungen der offiziellen Gesandtschaften und ihrer Tribut- und Handelswaren gewonnen werden.

10 Für detaillierte bibliographische Angaben zu den einzelnen Werken vgl. die Bibliographie.